Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 1 (1897)

Artikel: Der Schöpfer des Bubenberg-Denkmals in Bern
Autor: Gessler, Albert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-572501

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

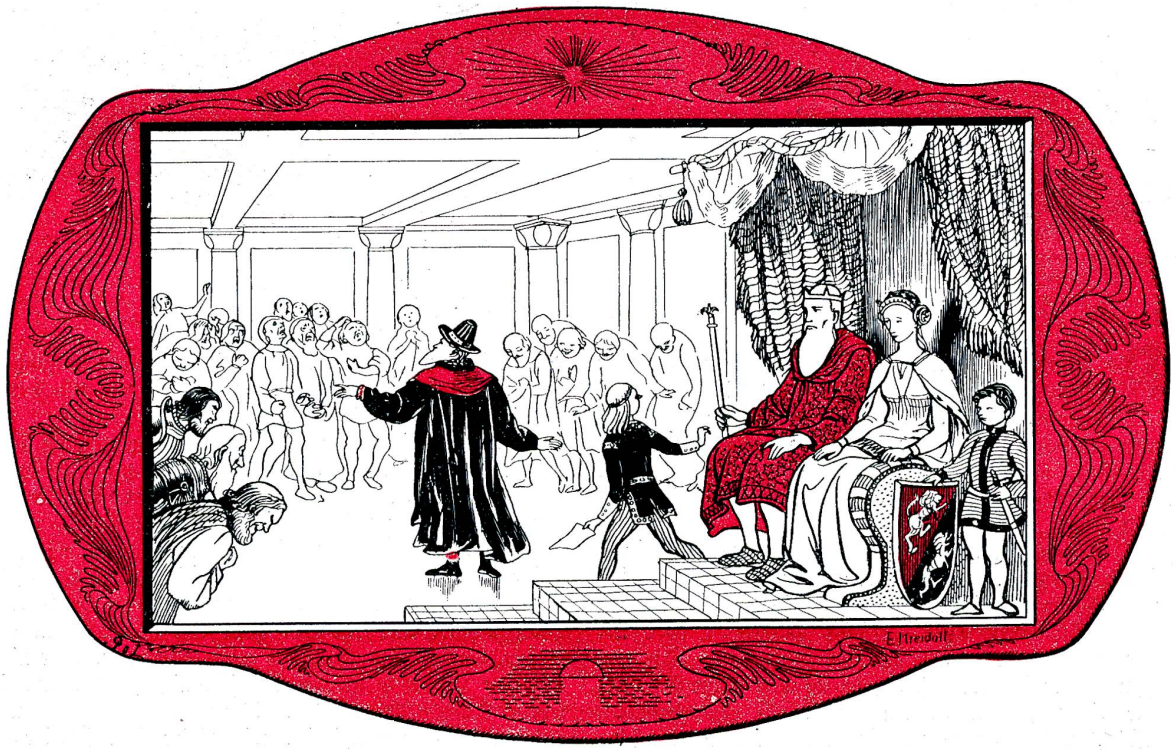
Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lich, daß er sich beinahe schämte, es nicht gleich gewußt zu haben.

„Siehst du", sagte das Männchen, das nun bedeutend freundlicher geworden war, „es ist doch nicht so schwer, wie du geglaubt hast. Du mußt nur aufpassen, daß du den König nicht mit seinen Unterthanen verwechselst, dem Minister keine Krone auf das Haupt setzest, den Schildträger kein fremdes Wappen tragen lässest und überhaupt alles hinthust, wo es hingehört, dann werde ich dir fröhlich ferne bleiben".

Der kleine Karl machte bald tadellose Aufgaben; aber am Bette manches anderen Knaben hat das rote Tintenmännchen viele Nächte hindurch ächzend und stöhnend gesessen. Und wen das nicht so sehr drückt, daß er davon aufwacht, der darf auch nicht in den schönen, silbernen Spiegel sehen.



Der Schöpfer des Bubenberg-Denkmals in Bern.

Von Dr. **Albert Geßler**, Basel.

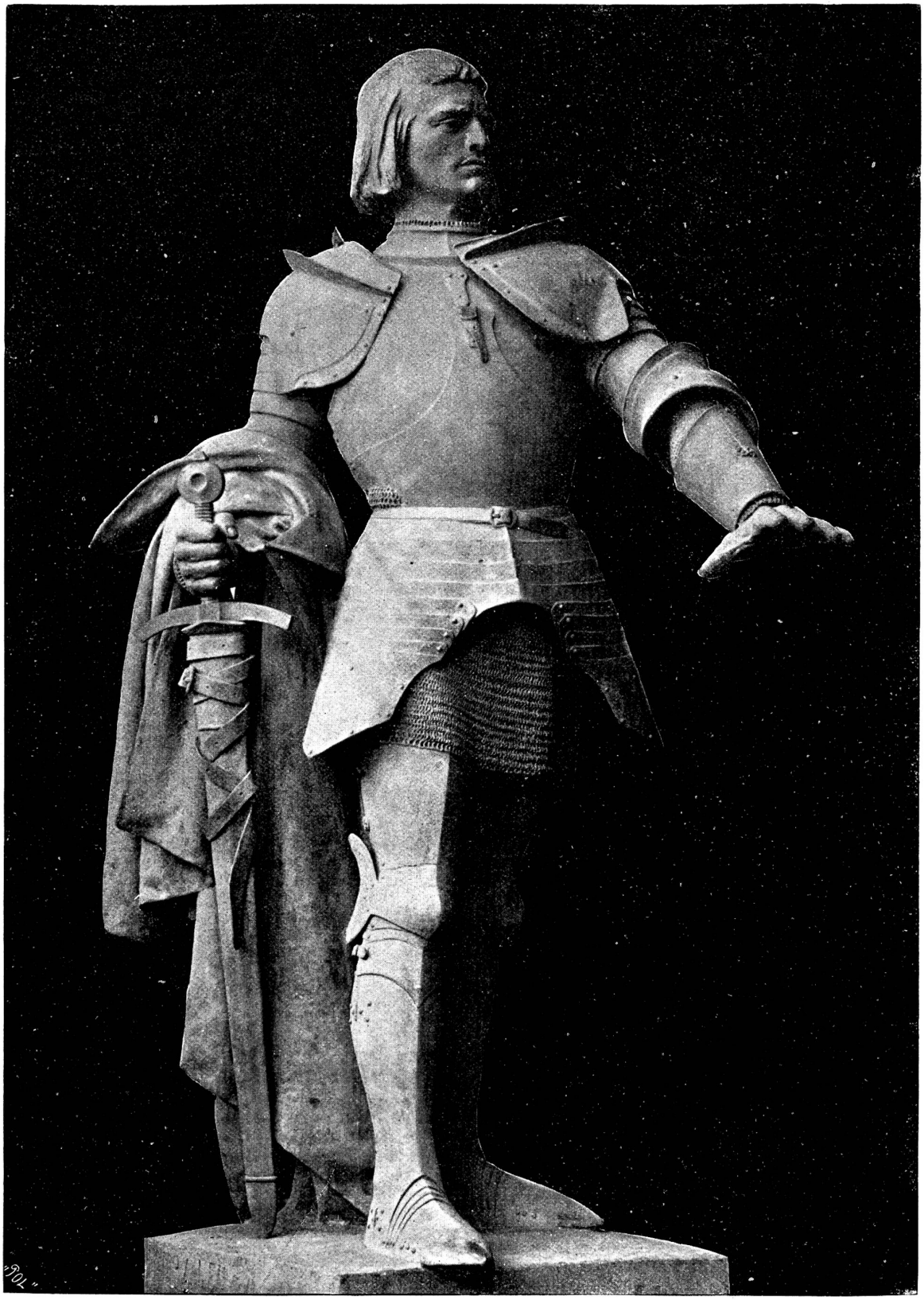
Mit zwei Abbildungen.

Am 18. Juli wird in Bern das Denkmal jenes tapfern Mannes enthüllt werden, dessen Name in der bernischen Geschichte als derjenige eines der untadeligsten Helden gepriesen wird: es ist Adrian von Bubenberg, der Verteidiger von Murten.

Laupen und Murten, das sind zwei Ehrentitel Berns, und Erlach und Bubenberg sind die Männer, die der stolzen Stadt an der Aare zu diesen Titeln verholfen haben. Beiden hat darum die dankbare Vaterstadt Bildsäulen von ewigem Erz errichtet; Erlach steht seit dem Jahre 1849 am würdigsten Orte des alten Bern, vor dem herrlichen Münster. Und jetzt ist auch für Bubenberg ein Standbild gegossen worden, das an der Stelle des ehemaligen Murtenthores sich erhebt, von dem aus der Held nach dem Städtlein gezogen ist, das er so mutig und todesverachtend verteidigt hat. Und all dieser Mannesmut, die Charakterstärke und schlichte Heldengröße, mit der Adrian von Bubenberg an dem schwierigen Posten ausgeharrt hat und die ihn an die Berner die stolzen Worte hat schreiben lassen: „So lange eine Ader uns lebt, giebt keiner nach," haben in der kräftigen Statue Ausdruck gefunden, von der wir eben gesprochen haben. Ein Berner hat sie gemacht, ein Mann, dem jedenfalls ein hoher Patriotismus die Künstlerhand geführt hat, sonst hätte er nicht in diese einfache Rittergestalt so viel innerliche Kraft und so viel Seele legen können.

Dieser Schöpfer des Bubenberg-Denkmals ist Max Leu, ein Bildhauer, dessen Name schon lange genannt wird, wenn man die besten der lebenden schweizerischen Skulptoren aufzählt. Er ist noch jung und hat doch schon eine Reihe von Werken hinter sich, die sich sämtlich sehr wohl neben allem dürfen sehen lassen, was in der Schweiz an Bildhauerei geleistet wird.

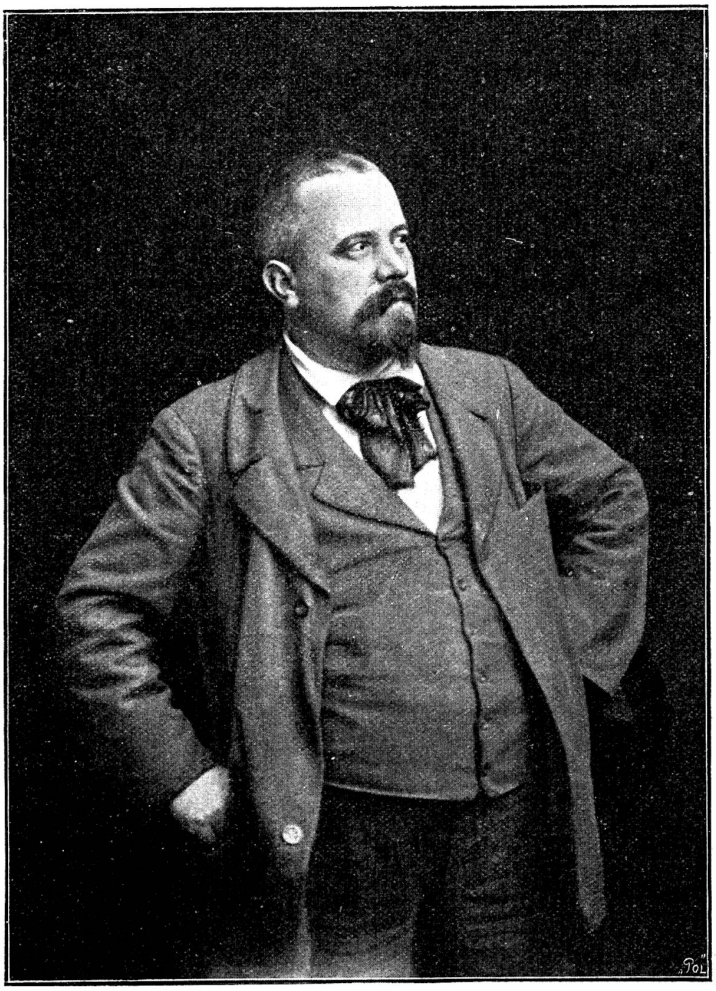
Leu ist in der Gemeinde Rohrbachengraben im bernischen Bezirk Aarwangen daheim; er ist aber nicht dort, sondern in Solothurn am 26. Februar 1862 in einfach bürgerlichen Verhältnissen geboren worden. Nach Solothurn reichen deshalb seine frühesten Erinnerungen zurück; dort hat er seine Familie und seine Jugendfreunde, dort auch ist er zur Schule gegangen, bis es sich für ihn darum handelte, einen Beruf zu ergreifen. Seine Begabung im Zeichnen ließ ihn nach einem Kunsthandwerk greifen, ohne daß gleich von Anfang an die Bestimmung zum wirklichen Künstler für ihn vorausgesehen gewesen wäre. Er kam nach Basel in die Lehre zu einem Steinhauermeister und geschätzten Grabsteinmacher. Dort hat er nun aber nicht nur das Handwerk erlernt, sondern hat gleich die in Basel gebotene Gelegenheit zur Weiterbildung benützt, indem er in der damaligen „Zeichnungs- und Modellierschule" den Unterricht des Bildhauers Meili und des Malers Dr. Schider genoß, die beide das bedeutende Talent ihres Schülers erkannten und ihm



Das Bubenberg-Denkmal in Bern, von Max Leu.

Photographie nach dem Originalmodell.

mit Freuden die Pforten zur Künstlerlaufbahn zu eröffnen suchten. Das war im Jahre 1879. Dann zog der „gelernte" Steinhauer nach Frankreich, zunächst nach Lyon, das ihm ebenfalls Gelegenheit zur Weiterbildung bot. Er wurde damals bereits zur Arbeit an einem der schönsten Skulpturdenkmäler der Rhonestadt, der «Fontaine des Jacobins» herangezogen. Natürlich trieb es den angehenden Künstler bald nach Paris, und im Beginn des Jahres 1881 finden wir ihn dort als Schüler des bekannten Skulptors Morice, unter dessen Leitung er am Hôtel de ville beschäftigt gewesen ist. Im Jahre 1883 trat er in die Ecole des arts décoratifs ein, und schon 1884 war er Schüler der Ecole des beaux arts. Wie und mit welchem Eifer und Erfolg Leu an diesen berühmtesten Kunstschulen Europas gearbeitet hat, dafür sind glänzende Zeugnisse die stattliche Zahl Medaillen, die er sich dort erworben hat. Der Schreiber dieser Zeilen hat in Leus Atelier in Paris diese großen Münzstücke einmal sämtlich durch die Hand gleiten lassen. Das wäre an sich nichts besonderes; erwähnenswert ist aber dabei, daß der Besitzer dieser Ehrenzeichen sie verstaubt und mit Gyps bespritzt unter einem Haufen alter Modelle und Modellbruchstücke hervorsuchen mußte. Leu hat nämlich immer etwas von der Schlichtheit des Arbeiters an sich behalten; alles Kunstgigerltum ist ihm ein Greuel; die ernste, durchdachte Künstlerthat gilt ihm alles, und ob Erfolg und Ehren sich einstellten oder nicht, er ist stetsfort unentwegt und rastlos arbeitend seinen hohen Zielen nachgegangen. An der Ecole des beaux arts war es namentlich der Einfluß Caveliers, unter dem Leu sich zum selbständigen Bildhauer entwickelte. Der erste vollgültige Beweis für die dort gewonnene freie Künstlerschaft war die Krönung von Leus Entwurf zu einem Denkmal für Jean Daniel Richard in Locle, dem Vater der Neuenburger Uhrmacherkunst, mit dem ersten Preise. Das war ein Ansporn zu neuen Thaten; immerhin mußte Leu schon damals auch Bitternisse erfahren: sein Entwurf wurde zwar ausgeführt, aber nicht durch ihn, sondern durch Jguel in Genf; man traute dem jungen Künstler damals noch nicht die Fertigkeit für die endgültige Gestaltung zu. Also hieß es vorwärts, neuen Zielen zu. In der ersten Telldenkmal-Konkurrenz wurde Leu mit einem dritten Preise bedacht. Das war wieder etwas. Aber weiter, weiter! Es kamen endlich Privataufträge für Büsten, die Leu sämtlich zu hoher Zufriedenheit seiner Besteller und der Kunstkenner ausgeführt hat. Wir erwähnen Bischof Fiala, Landammann Vigier, Bundesrat Frey, Papierfabrikant Miller in Biberist und vor allem den Maler Frank Buchser, dessen Brustbild durch Leu mit einer Kühnheit aufgefaßt und durchgeführt worden ist, die diese Büste thatsächlich, um einen Ausdruck Herders zu gebrauchen, „bis zum Leben" schön hat geraten lassen. Seit 1885 hat Leu auch jedes Frühjahr den Pariser Salon beschickt und hat dort immer Lob und Anerkennung seitens der Fachgenossen wie der Kritik gefunden. Die genannten Büsten waren sämtlich dort ausgestellt und waren entweder in Marmor oder in Metall ausgeführt; die Buchser'sche, ein tadelloser Bronzeguß, steht jetzt auf dem Kirchhof von Feldbrunnen bei Solothurn, während das Miller-Denkmal den Fabrikhof in Biberist schmückt. Neben diesen Portrait-Büsten giengen auch ganze Figuren her; so erinnern wir uns an eine „Jungfrau", die Symbolisierung unseres schönsten Schweizerberges unter der Gestalt eines lebensgroßen nackten Mädchens, das auf Felsen steht und wie träumend in die Wolken schaut.



Max Leu, der Schöpfer des Bubenberg-Denkmals.

Gleich nach der Tellaufgabe, die dann ein anderer endgültig gelöst hat, trat die Bubenbergfrage an unsern Künstler heran. Wir wollen hier nicht erzählen, was für Kämpfe es gekostet hat, bis sein Entwurf durchdrang; es wäre eine unerquickliche Geschichte, in der viel von Intriguen und Neid die Rede sein müßte. Genug, heute steht Leus Bubenberg da, ein Bild ernster, kraftvoller Männlichkeit, wie festgewurzelt auf dem Boden Berns, zu dessen Schutz er mit trotziger, keinen Widerspruch duldender Handbewegung jenes kühne Wort redet, das wir oben schon zitiert haben.

Am 18. Juli werden die Hüllen von diesem Kunstwerke fallen, um dem bernischen Volke seinen Helden zu zeigen. Leu wird dabei auf sein Werk stolz sein dürfen.

Leus jüngster Erfolg ist die Auszeichnung seines Entwurfes zu einem Wettstein-Denkmal in Basel mit einem zweiten Preise (ein erster ist nicht erteilt worden). Vielleicht geht er bei einer vom Komitee gewünschten abermaligen Konkurrenz unter ganz wenigen Auserlesenen auch dort als Sieger hervor. Leu ist mitten in der vollsten Schaffenskraft, ein Mann von höchstem künstlerischem Ernst und gediegenem Können. Das Vaterland wird darum seine Dienste noch öfters in Anspruch zu nehmen haben.

Verlag des Polygraphischen Institutes, A.-G. (vormals Brunner & Hauser) in Zürich. — Redaktor: Karl Bührer in Zürich.
Nachdruck, auch im einzelnen, verboten. — Uebersetzungsrecht vorbehalten.